



Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 28. Mai.

Bekanntmachungen.

Kronprinz-Stiftung.

An den Feldmarschall Freiherrn von Wrangel.

Es ist mein Wunsch, an dem Geburtstag unseres Königs und Kriegsherrn, den ich in diesem Jahre fern von Sr. Majestät und meiner Familie, aber in der Mitte unseres Heeres im Angesicht des Feindes begehre, der dankbaren Anerkennung einen bleibenden Ausdruck zu geben, welche die freudige Hingebung unserer braven Waffengeführten verdient.

Die Kronprinzessin schließt sich diesem Gedanken von Herzen an. In unserer beider Namen ersuche ich deshalb Sie, Herr Feldmarschall, den Führer auf der Bahn der Ehre und Pflicht, die beifolgende Summe von Tausend Thalern zur Gründung einer Stiftung für die mittellosen Hinterbliebenen der in diesem Kriege gefallenen Kameraden, sowie für die erwerbsunfähig Heimkehrenden zu verwenden.

Hauptquartier Kolbing, den 17. März 1864.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

Aufruf.

Nachdem Seine Majestät der König die von der Kronprinzessin und mir ins Leben gerufene Stiftung Allergnädigst bestätigt und derselben die Benennung

„Kronprinz-Stiftung“

beizulegen geruht haben, bringe ich deren Zweck und Plan hiermit zur allgemeinen Kenntniß.

Zweck der Kronprinz-Stiftung ist, für die Hinterbliebenen der Gefallenen und für die, welche ganz oder theilweis erwerbsunfähig aus dem Kriege heimkehren, zu sorgen, sowie es das Andenken der Todten, das Leiden der Verwundeten, die Ehre des Landes erfordert.

Zunächst durch Geld, doch nicht durch Geld allein soll dies geschehen, denn die Tapferen, die ihre Gesundheit verloren und ihr Leben wagten, sollen nicht das drückende Gefühl der Abfindung durch Almosen haben, sondern empfinden, daß ihnen eine lebendigere Theilnahme nicht fehlt.

Mein Aufruf ergeht daher nicht bloß an Alle, die es können, zu geben, sondern auch an Stadt- und Landgemeinden, an Einzelne und an Körperschaften, Anstellungen anzumelden, welche sie den dazu Geeigneten verleihen wollen, oder sich bereit zu erklären, die Fürsorge für einen oder mehrere ganz Erwerbsunfähige, vielleicht gar der Pflege Bedürftige zu übernehmen.

Die Stiftung wird diese Anerbietungen prüfen, die Würdigsten und Hülfbedürftigsten wählen, den Wünschen der Wohlthäter, die etwa auf bestimmte Personen oder Truppentheile gerichtet sind, gerecht werden und ihrerseits danach streben, möglichst Vielen Häuslichkeiten zu gründen, in denen sie den Rest ihrer dem Vaterlande geopfertn Kräfte für sich selbst nutzbringend verwenden können und vor dem Müßiggang bewahrt werden.

Die Stiftung überwacht die Leistung des Versprochenen, aber auch dessen gute Anwendung; sie entzieht es dem Unwürdigen.

Das Kriegs-Ministerium führt die Verwaltung, empfängt die Beisteuer und Anmeldungen und entscheidet.

Hesselsgard, den 18. April 1864.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

Bekanntmachung. Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß das Scheibenschießen der Uebungs-Mannschaften hiesigen königlichen Landwehr-Bataillons am 28. d. Mts. auf den Schießständen hinter dem Bürgergarten und auf dem Exerzierplatze beginnen und bis Ende künftiger Woche fortgesetzt werden wird und zwar regelmäßig in den Nachmittagsstunden von 2 bis 7 Uhr.

Indem wir das Publikum dringend warnen, sich während des Schießens den Schießständen zu nähern, oder auf den Feldern die in der Schußlinie liegen, sich zu beschäftigen, bringen wir gleichzeitig in Erinnerung, daß, wer Bleikugeln aus den Kugelfängen der Militair-Schießstände widerrechtlich sich aneignet, mit Geldbuße bis zu 50 Thlr. oder Gefängnißstrafe bis zu 6 Wochen bestraft wird.

Merseburg, den 26. Mai 1864.

Die Polizei-Verwaltung.

Haus-Verkauf.

Ich beabsichtige das mir zugehörige, in der Vorstadt Altenburg Nr. 732 belegene Wohnhaus mit Zubehör, bestehend aus 7 Stuben, 3 Küchen, 7 Kammern, großem Pferdestall und Kellerraum, nebst Brunnen, aus freier Hand mit der Hälfte Anzahlung zu verkaufen, eignet sich für jeden Handwerker, hauptsächlich für Deconomie wegen der großen Räumlichkeiten.

Ernst Rötting, Bädermeister.

Die in der hiesigen Stadt veranstaltete Sammlung für die durch Brandunglück heimgesuchten Bewohner des Dorfes Falken im Kreise Mühlhausen hat einen Ertrag von 52 Thlr. 17 Sgr. gewährt. Dieser Betrag ist heute an die königliche Kreiscaffe hierselbst abgeliefert worden.

Merseburg, den 26. Mai 1864.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der hiesige Rathskeller, mit welchem eine Gast- und Schankgerechtigkeit verbunden ist, wird zum 1. Januar 1865 pachtilos, und haben wir zu seiner anderweiten Verpachtung im Wege der Licitation einen Termin auf

den 25. Juni e., Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Rathhausstelle anberaunt. Die Bedingungen, unter welchen die Verpachtung erfolgt, sind während der Bureaustunden in unserer Registratur einzusehen und können zum Mitbieten bloß solche Personen zugelassen werden, welche eine Caution von 150 Thlr. entweder baar oder in inländischen Papieren zu deponiren im Stande sind.

Lützen, den 16. März 1864.

Der Magistrat.

Parfümerien & Toilettenseifen
in reichster Auswahl empfiehlt

C. Francke am Markt

Bekanntmachung.

Die Wittwe des Schneidermeisters **D o c k s t r o h** von **Grantschütz**, **Wilhelmine** geb. **Müller**, aus **Hohenlohe** gebürtig, ist verdrächtigt, ihr am 9. October pr. in **Leipzig** außerehelich gebornes Kind, einen **Knaben**, in **Weißenfels** ertränkt zu haben. Sie hat nach den Ermittlungen mit dem Kinde am 30. October v. J. gegen Mittag **Leipzig** verlassen und ist gegen Abend ohne ihr Kind, aber mit einem leeren **Wickelbetchen** nach **Zorbau** gekommen. Sie behauptet nun, in der Gegend von **Vindenua** in einen zweispännigen Wagen, worin ein Mann und eine Frau gesessen, gestiegen und mit dem Kinde bis nach **Tauscha** gefahren zu sein. Das Kind will sie unterwegs auf Bitten den beiden gedachten Personen zur Erziehung überlassen haben. Den Namen derselben kann sie nicht angeben und behauptet nur, daß sie aus der Gegend von **Teuchern** gewesen seien. Das leere **Wickelbetchen** will sie in der Nähe von **Zorbau** gefunden haben.

So unglaublich diese Angaben auch klingen, bringe ich sie doch zur öffentlichen Kenntniß und fordere hierdurch auf, mir Anzeige zu machen, sobald Jemand über das Treiben der **Kockstroh** am 30. October und den Verbleib ihres Kindes Auskunft geben kann. Ich bemerke hierbei, daß am 2. November pr. der Leichnam eines etwa 3 Wochen alten Knaben in einem **Sturmsasse** zu **Weißenfels** vorgefunden worden ist, welcher offenbar der von der **Kockstroh** geborne Knabe gewesen. Das Kind war gut angezogen und hatte namentlich eine **weißleinene** Jupe mit **Barchentauschlag** an den **Ärmeln** und ein gewebtes weißes **Müßchen** mit **firschrothem** seidenen **Bande** durchzogen.

Raumburg, den 23. **Mai** 1864.

Der **Staatsanwalt v. Laubn.**

Bekanntmachung.

Die Ausführung des auf 900 **Thlr.** veranschlagten **Erweiterungsbaues** des **Schul- und Küsterhauses** in **Gerstewitz** soll

am **Montag den 13. Juni d. J., Vorm. 10 Uhr**, in der **Laugischen** **Schenke** zu **Gerstewitz** an den **Mindestfordernden**, jedoch unter **Vorbehalt** der **Auswahl** unter den **Bestehenden**, **Verdingungen** werden. **Unternehmungslustige** **Sachverständige** werden zur **Abgabe** ihrer **Gebote** im obigen **Termin** mit dem **Bemerken** eingeladen, daß die **Bedingungen** im **Termin** werden **bekannt** gemacht werden, der **Kostenanschlag** und die **Zeichnung** aber auch schon **vorher** bei dem **Ortsrichter** **Preucker** in **Gerstewitz** eingesehen werden können.

Weißenfels, den 19. **Mai** 1864.

Der **Königliche Landrath v. Wurm.**



Auf dem **Rittergute Körbisdorf** bei **Merseburg** stehen zwei **übercomplete** **Pferde**, ein **Fuchs**, **Walach**, 10 **jährig**, welcher **geritten** ist und sich auch zum **Fahren** eignet, und eine **braune** **Stute**, 5 **jährig**, sehr **geritten**, zum **Verkauf**.

Eine **Wohnung**, passend für eine **kleine** **Familie** oder eine **Dame**, ist zu **vermieten** **Oberaltenburg** 839.

Rouleaux- und Tapeten-Lager.

Tapeten in **neuesten** **Mustern** von 2 1/2 **Sgr.** an. **Kleber** und **einige** **zurückgesetzte** **Tapeten** zum **Einkaufspreis**. **Rouleaux** in den **neuesten** **Deffinus** von 12 1/2 **Sgr.** an **empfiehlt**

A. Wiese.

Mollenpulver, sicheres Mittel gegen Motten bei Aufbewahrung von

Werkzeug, in **Päckchen** à 5 **Sgr.** bei

Gustav Lots.



Lilionese. Diesem ausgezeichneten **Schönheitsmittel** verdanken **tausende** von **Damen** **Befreiung** der **Sommersprossen**, **Leberflecken**, **Finnen**, **Kupferrotthe**, und **Entfernung** aller **sonstigen** **Hautunreinigkeiten**. Dasselbe macht die **Haut** **blendend** **weiss** und **zart**. Für die **Wirkung** unserer **Lilionese** übernehmen wir **Garantie**, worüber die **resp.** **Käufer** einen **Garantieschein** erhalten.

Preis pro **Flasche** 1 **Thlr.**, **halbe** **Flasche** 17 1/2 **Sgr.** bei **C. Francke** am **Markt**.

Auf der **Domaine Schladebach** findet ein **Kutscher** sofort einen **Dienst**. **S. G. Strauß.**

Ich erlaube mir, mich meinen **werthen** **Kunden**, sowie einem **geehrten** **hiesigen** und **außwärtigen** **Publikum** als **geprüfter** und **concessionirter** **Heilgebülfe** ergebenst zu **empfehlen**.

C. Schief, **Barbierherr** und **Heilgebülfe**, **Hältergasse** Nr. 663.

Photographie.

In meinem **Atelier**, **Koßmarkt** Nr. 373/374, werden **täglich** von 9 **Uhr** **Vorm.** bis **Nachm.** 6 **Uhr** **Aufnahmen** gemacht.

F. Herrfurth, **Photograph.**

3 **Sgr.** 9 **Pf.** kostet das **Schweinefleisch**, das **übrige** von **bekannt**er **Güte** zu **bekannt**en **Preisen**. Auch mache ich **bekannt**, daß ich **sehr** **schöne** **geräucherte** **Stückchen** habe; auch **sind** noch **einige** **Schinken** wieder da, das **Pfund** zu 5 **Sgr.** 6 **Pf.**

Julius Beher.

Merztlich geprüfter und genehmigter Haarbalsam.

Dieser von mir **fabricirte** **Haarbalsam**, welcher **zugleich** mit **einer** von mir **präparirten** **Rußpomade** angewendet wird, **verhindert** das **Ausfallen** der **Haare**, **befördert** den **Haarwuchs**, **bringt** auf **fahlen** **Stellen** das **Haar** wieder zum **Vorschein** und **besördert** dessen **fräftiges** **Fortwachsen**; auch werden **Kopfschmerzen** dadurch **beträchtlich** **gelindert**. Ich **empfehle** mich **einem** **geehrten** **Publikum** zu **gefälliger** **Abnahme** dieser **Präparate** und **versichere** die **zuverlässige** **Wirkung** derselben, welche durch **Atteste** **beglaubigt** ist.

Preis des **Haarbalsams** à **Flacon** 15 **Ngr.**, 10 **Ngr.**, 7 1/2 **Ngr.** **Preis** der **Rußpomade** à **Flacon** 6 **Ngr.** **Gebrauchsanweisung** folgt bei. Nur **diesigen** **Flacons** werden für **echt** **anerkannt**, welche mit **meinem** **Wetschaft**: **Carl Schlemmer** in **Zwenkau** bei **Leipzig** **gesiegelt** sind.

Commissionslager dieses **Haarbalsams** **befindet** sich in **Leipzig** **Nikolaistraße** Nr. 51 bei **Herrn** **August Löwe**. **Carl Schlemmer** in **Zwenkau** bei **Leipzig**.

Zeugniß.

Seit **zwölf** **Jahren** litt ich an **beständigem** **Kopfschmerz** und **Ausfallen** der **Haare** so, daß ich **ganz** **fahle** **Stellen** auf dem **Kopfe** hatte, was ich **einer** **Ertältung** **zuschreiben** habe. Da **erhielt** ich **voriges** **Jahr** ein **Fläschchen** von **Herrn** **Carl Schlemmer** **selbstbereiteten** **Haarbalsam**, und **nach** **Verbrauch** eines **zweiten** **Fläschchen** ließ **nicht** **bloß** der **Kopfschmerz** und das **Ausfallen** der **Haare** nach, sondern es **zeigten** sich auf den **fahlen** **Stellen** **kleine** **Härchen**, daß **nach** **Verbrauch** eines **dritten** **Fläschchen** die **fahlen** **Stellen** ganz mit **Haaren** **bewachsen** sind, was ich **hiermit** der **Wahrheit** **gemäß** **bekenne**. **Zwenkau**, im **Januar** 1863.

Dorothe Bielfeld.

Da mir durch **anhaltende** **Kopfschmerzen** die **Haare** **ausgingen**, **gebrauchte** ich **den**, von **Herrn** **Carl Schlemmer** aus **Zwenkau** **fabricirten** **Haarbalsam** **nebst** der **dazu** **gehörigen** **Pomade** und **sand** nicht nur, daß **nach** **jedesmaliger** **Einreibung** der **Kopfschmerz** **verschwand**, sondern **gewahrte** auch schon **nach** **Gebrauch** des **ersten** **Fläschchen**, daß **sich** das **Ausfallen** der **Haare** **gänzlich** **verloren** hatte und **seit** **dieser** **Zeit** **einer** **kräftigeren** **Haarwuchs** **hervorrief**, welches **hierdurch** **bekannt** ist.

Hermann Eifert.

Zwenkau, den 2. **August** 1863.

Anzeige.

Mein **photographisches** **Atelier** ist in **Folge** einer **Reise** nach **Posen** von **morgen** als **den** 28. **Mai** ab, bis **Sonntag** **den** 4. **Juni** d. **J.** **geschlossen**. **Merseburg**, den 27. **Mai** 1864.

F. W. Franke,

Portraitmaler und **Photograph.**

Gegen **Vorzeigen** des **Harn** erteilt **leidenden** **Personen** aus **reiner** **Menschenfreundlichkeit** **unentgeltlich** **Rath**

Ernstmann, **Naturarzt.**

Apendorf bei **Merseburg**.

Am 30. **Mai** a. e. v. **Vorm.** 10 u. **Nachm.** 2 **Uhr** **bin** ich im **Gastlocale** in **Wölkau** b. **Dürrenberg** zu **sprechen**.

Ein **reinliches**, **fleißiges** **Mädchen** für die **Hausarbeit**, **ohne** **Küche**, **findet** **sofort** einen **Dienst**. Zu **erfragen** bei **Madame** **Ernst** im **Laden**.

Wer **gute** **kleine** **Kindermüßchen** zu **verschiedenen** **Preisen** **håelt**, kann **sich** **melden** bei der **Handelsfrau** **Karoline Schubert**, **Johannisstraße** Nr. 45.

Hierdurch erlauben sich Endesunterschriebene einem hohen Adel und verehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend ihre Nähmaschinen, von denen die beliebtesten und practischsten Arten fortwährend vorräthig gehalten werden, zu den solidesten Preisen bestens zu empfehlen, und laden zur geneigten Ansicht und Beurtheilung der Leistungsfähigkeit derselben Rescriptanten hierdurch ergebenst ein.

A. Nagel & Co.,
Maschinen- und Schraubensabrik in Merseburg.

Verbesserte **Ricinussöl-Pomade**, nach ärztlicher Vorschrift gefertigt von **C. B. Flachs** in Pirna, hat allmählig Niederlage und empfiehlt solche **S. F. Grjus.**

Für die **Färberei** und **Druckerei** des Herrn **S. F. Sildebrandt** in Halle nimmt jederzeit Gegenstände **S. F. Grjus.**

Auch liegen viele Druckmuster zur Ansicht bereit. **Der Obige.**

Das Neueste von feinen Promenadentaschen mit und ohne Necessair, sowie Gretchentaschen mit Ledergürtel erhielt in großer Auswahl und empfiehlt **S. F. Grjus.**

Concordia, Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Grund-Capital der Gesellschaft: 10,000,000 Thaler.

Die Concordia übernimmt gegen feste und sehr mäßige Prämien **Lebens-Versicherungen** und überhaupt alle **Versicherungen von Capitalien und Renten** auf den **Lebens-** wie auf den **Todesfall** in jeder beliebigen Form. Zu den von ihr eingerichteten **Kinder-Verorgungskassen** können **Einschreibungen** zu jeder Zeit erfolgen, und zwar für alle Kinder, die nicht vor **1855** geboren sind.

Geschäfts-Resultate pro ultimo April 1864 stellen sich wie folgt:

Reserve-Fonds aus den Beiträgen gesammelt	4,187,130 Thaler.
Versicherte Capitalien	15,393,097
Versicherte jährliche Leibrenten	70,212

Zahl der versicherten Personen: 9,329.

Zahl der eingeschriebenen Kinder: 31,200.

Prospecte und Antrags-Formulare und jede gewünschte Auskunft ertheilt bereitwilligst und unentgeltlich:

Herr **Hugo Duoss** in Bitterfeld,
J. S. Schumann in Delitzsch,
J. J. Rücken in Düben,
Herrn Pulvers in Gilenburg,
 Herren **Weißner & Zimmermann** in Halle a/S.,

Herr **B. A. Mechsner** in Jessen,
A. Rindfleisch in Merseburg,
F. C. Sühlig in Schkeuditz,
A. Wrenicke in Jöbzig,
Herren Weise & Pfaffe in Halle a/S.

Bestes süßes Pflaumenmus à Pfd. 2 1/2 Sgr.
empfehl't **Herrmann Otto**
am Schloßgarten.

Junkenburg.

Sonntag den 29. Mai, von Nachmittags 1/4 4 Uhr ab, großes Concert. Bei ungünstiger Witterung im Saale. Zur Aufführung kommt zum Schluß:

Duppeler Schanzen-Marsch von Pieske.
Schüs, Stabstrompeter.



Sternschießen.

Sonntag den 29. d. M. ladet zum Sternschießen mit Büschbüchsen und zum Ball freundlichst ein.

W. Günsh in Nauendorf.

Omnibusfahrt Mittags 1 Uhr vom Thüringer Hof aus.

Patriotischer Verein für Lützen und Umgegend.

Die nächste Versammlung des Vereins findet **Donnerstag den 2. Juni, Abends 6 Uhr**, im Gasthose zum rothen Löwen zu Lützen statt, und sollen, laut Beschlusses vom 19. c., die Versammlungen des Vereins von diesem Tage ab künftighin regelmäßig alle 14 Tage — also jedesmal Donnerstags Abends 6 Uhr im obigen Locale — abgehalten werden. Geseinnungsgenossen, durch Mitglieder des Vereins eingeführt, dürfen stets des Zutrittes und einer freundlichen Aufnahme versichert sein.

Lützen, den 26. Mai 1864.

Der Vorstand.

Ein ordentliches Mädchen von gesezten Jahren kann bei gutem Lohn sofort einen Dienst bekommen. Zu erfragen bei

C. Francke am Markt.

Schkopau.

Sonntag den 29. Mai laden zum Tanz ergebenst ein **die jungen Mädchen.**

Omnibus-Fahrt.

Sonntag und Montag nach Jöbichen zum Kuchenessen. Abfahrt 1/2 2 Uhr von der Neumarktskirche.

G. Unger.

Ehrenerklärung.

Die beleidigenden Worte, welche ich den Schiffern August Großmann und August Wagner zu Jährendorf zugesügt habe, nehme ich als unwarh zurück und erkläre dieselben als ehrliche und brave Kameraden.
 Jährendorf, den 26. Mai 1864.

Adolph Rabisch.

Für die in Schleswig und Holstein verwundeten Preuß. Soldaten, resp. deren Wittwen und Waisen sind ferner bei uns eingegangen:

An Geld:
 von Einwohnern in Dölkau 9 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf.

An Gittercharpie:

von Fr. von Brandenstein.

Merseburg, den 26. Mai 1864.

Der Vorstand

des patriotischen Vereins für Merseburg und Umgegend.

Dank.

Den Herren Ärzten Blente in Güntersdorf und Brüggemann in Rahnitz, welche mich von einem langjährigen, schweren Bruchleiden durch eine schwierige und gefahrvolle, aber mit großer Geschicklichkeit und Umsicht ausgeführte Operation befreit und mich längere Zeit mit großer Liebe und Sorgfalt behandelt haben, sowie allen denjenigen, welche an meinen Leiden theilgenommen und durch liebevolle Theilnahme mir dieselben erleichtert haben, sage ich meinen aufrichtigen tiefgefühlten Dank. Gott möge ihnen allen vergelten, was sie an mir gethan haben.

Karl Gottlob Schreiber in Pissen.

Bekanntmachung.

Das Krauten und Distelstechen auf den zum Rittergute Zöschken gehörenden Feldern ist nur Denjenigen gestattet, welche die Erlaubniß vom Herrn Amtmann Schüler persönlich erhalten haben.

Uebertretungen werden nach der Feldpolizei-Ordnung unnahe sichtlich bestraft.

Merseburg, den 25. Mai 1864.

Die Polizeiverwaltung Zöschken.

Einige junge Mädchen finden dauernde Beschäftigung bei

C. Francke am Markt.

Am 1. Sonntage nach Trinitatis (29. Mai) predigen:

	Bermittags:	Nachmittags:
Dankkirche	Hr. Conr. N. Frobenius.	Herr Diac. Dyß.
Stadtkirche	Herr Pastor Heinelen.	Herr Pastor Heinelen.
Neumarktskirche	Hr. Pastor design. May.	
Altenerburgerkirche	Herr Camb. Pfeiffer.	
Stadtkirche: Früh 7 Uhr	Beichte u. Abendmahl, Hr. Pastor Heinelen.	

Früh und Nachmittags katholischer Gottesdienst.

Berichtigung. Die Todesnachricht der Vorstadt Altenburg von voriger Woche muß heißen: Die älteste Tochter des Gefangenaufsichters Rauch, 4 J. 3 M. 16 L. alt, an Gehirnleiden.

Theater.

Merseburg, den 26. Mai. „Beatus ille, qui procul negotiis!“ — — sang einst ein Dichter des klassischen Alterthums. Ob jener Ausspruch zutrifft auf einen Sommertheater-Director, der nun schon seit mehreren Tagen in Folge des anhaltenden Regens und allzugroßer Maitühe à son goût Siesta halten kann, möchte bezweifelt werden. Denn so erwünscht auch diese Witterung für den Landmann sein mag, so wenig ersprießlich ist sie für die Kasse eines Theaterdirectors, der einzig und allein auf eine Sommerbühne beschränkt ist. Bitten wir daher den Himmel, daß er das trübe, finstere Gesicht zur Freude unsrer rührigen Direction nunmehr recht bald mit jenem heiteren und sonnenklaren, womit er anfänglich das Schauspiel begünstigte, wieder vertausche. —

Für nächsten Freitag ist die hier noch nie zur Aufführung gelangte Posse „Bruder Liederlich“ angekündigt. Referent hält es für seine Pflicht, die geehrten Theaterbesucher auf dieses Zugstück, für dessen gute Ausstattung u. Alles gehen und Seitens der Direction keine Kosten gescheut sind, ganz besonders aufmerksam zu machen. — t.

Die Wittwe zu Köln.

Historische Anekdote.

Im Jahre 1641 lebte zu Köln in einer schmalen finstern Gasse eine arme Wittve im Matronenalter, die sich Marie Marianni nannte. Sie bewohnte mit einer einzigen alten Magd, welche ihren ganzen Umgang bildete, ein kleines, baufälliges, zweistöckiges Haus, das nur zwei Fenster in der Front hatte. War schon das Aeußere des Häuschens unscheinbar, so war die innere Einrichtung noch dürftiger; das Geräthe noch armseltiger. Zwei wurmfressene Himmelbetsladen, ein großer tannener Kleiderschrank, zwei wackelige Tische, drei oder vier alte hölzerne Stühle und etliche rostige und ruhige Küchengeräthschaften bildeten den ganzen Hausrath. Trotz der tiefen Runzeln und Furchen, welche sieben erlebte Jahrzehnte auf Marie Marianni's Gesicht gelegt, waren darin noch immer unverkennbare Spuren früherer Schönheit zu entdecken. Auch lag eine gewisse Anmuth und ein würdevolles Etwas in dem Wesen und Gebahren der alten Frau, was jeden Fremden auf den ersten Blick zu ihrem Gunsten einnahm, wenn er ihr begegnete, was übrigens nur sehr selten der Fall war. Die Matrone lebte nämlich in der strengsten Zurückgezogenheit, vermied so viel wie möglich allen Verkehr mit ihren Nachbarn und ging nur selten aus, außer etwa um Vorräthe von Lebensmitteln für ihren Hausbedarf einzukaufen. Ihr Einkommen schien bloß in einer kleinen Pension zu bestehen, welche sie in halbjährlichen Raten erhielt. In der Straße, wo sie wohnte, kannte man sie nur unter dem Namen „die alte Nonne“, und begegnete ihr mit großer Ehrerbietung.

Marie Marianni wohnte gewöhnlich in der großen Stube des Erdgeschosses, wo sie sich mit weiblicher Arbeit, besonders

Rätherei, die Zeit vertrieb. In der obern Stube, an welche zugleich die Küche stieß, wohnte ihre alte Magd Brigitte, die ihre Mußestunden nach der Besorgung der Küche mit Spinnweben verbrachte.

So lebten die beiden alten Frauen in einem Zustande vollkommener Einsamkeit. Im Winter pflegte übrigens Marie Marianni, um den Aufwand für doppelte Feuerung zu vermeiden, ihre Magd in die Unterstube herabzubescheiden, wo dann diese in der Ecke am Gamin ihr Nädchen schnurren ließ, während sie selber auf der andern Seite einen alten Lederüberzogenen Armstuhl einnahm. So saßen sie oft viele Abende beisammen, ohne nur ein Wort zu wechseln.

Eines Abends schien aber die alte Dame ungewöhnlich mittheilsam und zum Plaudern aufgelegt, und sprach über Mancherlei mit der alten Magd.

„Nun, Brigitte?“ fragte sie endlich, „hast Du nichts Neues von Deinem Sohne gehört?“

„Mit nichts, Frau,“ war die demüthige Antwort; „und doch ist die Post von Frankfurt heute angekommen!“

„Siehst Du nun, Brigitte, daß es eine Thorheit ist, wenn man auf die Liebe seiner Kinder vertraut? Glaub' mir, Du bist nicht die einzige Mutter, die sich über kindlichen Undank zu beklagen hat!“

„Jenun, liebe Frau, das trifft bei mir nicht zu; mein Joseph ist nicht undankbar; er ist recht anhänglich an mich, und wenn er diesmal nicht geschrieben hat, so wars gewiß nur deshalb, weil er nichts Neues zu melden wußte. Man muß von den jungen Leuten nicht gleich das Schlimmste denken!“

„Das Schlimmste freilich nicht,“ meinte die alte Dame; aber wir haben doch ein Recht auf die Achtung und Unterwürfigkeit unserer Kinder!“

„Ich meines Theils bin zufrieden damit, liebe Frau, daß mein Sohn so anhänglich und dankbar gegen mich ist, wie er es beweist!“

„Dann wünsche ich Dir Glück dazu, Brigitte,“ gab ihre Gebieterin mit einem tiefen Seufzer zur Antwort. „Siehst Du, ich bin leider auch Mutter und sollte eine glückliche Mutter sein. Ich habe drei Söhne, die Reichthum; Ruhm, vornehmen Rang und alle möglichen Erdengüter besitzen; und doch bin ich hier, von ihnen verlassen und vergessen, lebe in Dürftigkeit und muß mich zudringlich und unverschämmt nennen lassen, wenn ich mich um Unterstützung an sie wende. Du bist glücklich, Brigitte! Du hast einen dankbaren, gehorsamen Sohn — die meinen find hart und undankbar!“

„Arme, gute Frau! wie dauert Ihr mich!“ sagte Brigitte und wischte sich mit einem Zipfel der Schürze die Augen; „mein guter Joseph liebt mich so sehr, daß er sein Herzblut für mich hingäbe!“

„Du machst mir unwillkürlich ein Schwert durch die Seele gehen, Brigitte!“ hub die alte Dame wieder von Neuem an. „Du weißt gar nicht, was ich schon erduldet habe. Ich bin nicht nur eine unglückliche Mutter — ich war auch eine recht unglückliche Gattin. Nach einer mehrjährigen unglückseligen Ehe starb mein Ehemann, das Opfer eines Meuchelmords. Und wen meinst Du wohl, daß man als seine Mörderin anlagte? Denke Dir, man beschuldigte mich, in Gegenwart meiner Kinder, seinen Tod veranlaßt und seine Mörder gedungen zu haben! Denke Dir, das warf man mir vor, im Weisem meiner Kinder, und mir — mir ward, auf Anregung meines ältesten Sohnes, der Proceß gemacht als einer Mörderin!“

„Aber Ihr wurdet doch hoffentlich freigesprochen, liebe Frau?“

„Allerdings; und wäre ich eine arme Frau gewesen, ohne Namen, Macht, Rang oder Einfluß, so hätte man laut meine Unschuld verkündigt. Da ich aber so viele Vorzüge hatte, so hielten es meine Feinde für rathsamer, mich derselben zu berauben; daher ließen sie den schweren Verdacht auf mir ruhen, verbannten mich und ließen mich in diesem armseligen Zustande, worin ich noch lebe!“

„Arme, gute Frau! Ihr dauert mich!“ sagte Brigitte mit Thränen in den Augen.

Marie Marianni verbarg ihr Gesicht in ihr Taschentuch und sprach den Rest des Abends hindurch kein Wort mehr. (Schluß folgt.)

Chatade.

Am der Ersten, Aller Mutter, sto niß
Ward des Zweiten ich gewahr,
Als das Ganze unter Stimmen,
Unter Jütern sie gear.

Redaction, Druck und Verlag von L. Jurl.